

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Wappenheim.

33ter Jahrgang.

— N^o: 65. —

3tes Quartal.

Natibor den 15. August 1835.

Friedrich der Große und sein Lieutenant.

Auf einer der größern Revuen, die kurze Zeit vor dem bairischen Erbfolgekriege (1778) in Schlessien gehalten wurden, sollte ein neues, von dem Könige selbst erfundenes Cavalleriemandöver ausgeführt werden. Acht Regimenter, theils schwere, theils leichte Reiterei, stellten sich auf; den linken Flügel bildete das tapfere Husarenregiment v. W. — Der Entwurf des Königs war, daß alle diese Regimenter in einer mit Fleiß gewählten schiefen Richtung in Zügen dicht vor ihm vorbei in scharfem Trabe, aber in genauester Distanz ein festgesetztes Ziel erreichen und sich daselbst in möglichster Geschwindigkeit zum Angriff formiren sollten. Das Mandöver nahm seinen Anfang. Allein eins der ersten Regimenter gerieth in Unordnung,

die Züge verwirrten sich und alle Bemühungen der Offiziere während des raschen Reitens die verlorene Ordnung wieder herzustellen, waren fruchtlos. Wie natürlich theilte sich diese Verwirrung auch den folgenden Regimentern mit, und so geschah es, daß auch das auf dem linken Flügel, also ganz zuletzt reitende Husaren-Regiment v. W. auf eine Weise vor dem Könige vorbeisprenge, welche auf dessen Beifall keine Ansprüche machen konnte. Den letzten Zug dieses Regiments führte der Lieutenant M. ein braver Offizier. Der König hatte der Verwirrung mit steigendem Unwillen zugehört, er fiel auf den Lieutenant M. Mit aufgehobenem Krückstocke sprenge er auf den Offizier los, der sich jedoch dem Zorne des Königs durch die Flucht entzog, obgleich ihn Friedrich geraume Zeit verfolgte. Während dieses Ritzes hatte sich der Zorn des Königs gelegt.

Friedrich befahl, daß das Manöver noch einmal ausgeführt werden sollte, doch so, daß man links abschwenke, folglich das Regiment, welches das letzte gewesen das erste wäre. Alles ging trefflich von Statten, der König war zufrieden.

Kaum waren die Husaren in ihr Quartier gerückt, als sich der Lieutenant M. bei seinem Chef, dem General W. einfand.

„Nun lieber M. was bringt Sie zu mir?“

„Nichts als die Bitte um meinen Abschied.“

Der General sah den Bittsteller mit Verwunderung an.

„Sie suchen Ihre Entlassung? Diese Bitte kann ich Ihnen um so weniger gewähren, da ich Sie schon zu meinem Adjutanten bestimmt habe. Sie wissen, dieser Posten ist offen.“

„Ich danke für das Zutrauen; muß aber dennoch um meine Entlassung bitten, und ersuche Sie, meinen Wunsch bei Er. Majestät zu unterstützen.“

„Bedenken Sie, mein Sohn, Sie haben kein Vermögen! ein guter Civilposten findet sich auch nicht sogleich; wovon wollen Sie leben?“

„Das ist mein geringster Kummer. Ich bitte um meine Entlassung.“

„M., besinnen Sie sich.“

„Ich habe meine guten Gründe, die mich zu einer Bitte bewegen, die ich sonst nie gethan haben würde.“

„Gründe haben Sie?“

„Es ist schon an dem einen genug, daß

der König mir heute mit seinem Krückstock gedroht hat. Ich konnte kaum einer Behandlung entgehen, die mich auf ewig entehrt hätte. Das Regiment hat diesen Austritt gesehen, ich kann es keinem Officier verdenken, wenn er mit mir nicht mehr dienen will; ich würde alle Tage Handel haben, und das will ich nicht.“

„Nun denn eine Bitte von meiner Seite!“ sagte der General und reichte dem Lieutenant die Hand: „Uebereilen sie nichts. Dem Könige geht mehr durch den Kopf, als uns; warten Sie mit ihrer Bitte bis Morgen!“

M. gab sein Wort, fügte jedoch hinzu daß er bei seinem Vorhaben verharre.

Mittags war große Tafel bei dem Könige. Auch der General W., von Friedrich hoch geschätzt, war dort und saß dem Könige gradüber. Man unterhielt sich über das Manöver, das erst mißlungen, dann aber schön ausgeführt worden, weil das Regiment W. eine gute Richtung genommen habe. Regiment und General wurden sehr gelobt. Der General W. hörte dies mit Dank an, bemerkte aber: „Dies schöne Manöver bringt mein Regiment um meinen besten Officier.“

„Wie so? fragte der König.“

„Der Lieutenant M., den Er. Majestät nach der Affaire bei Burgersdorf noch auf dem Schlachtfelde vom gemeinen Husaren zum Offizier machten, bittet um seine Entlassung.“ Der General schwieg ein paar Augenblicke.

„Ist der Lieutenant wirklich ein braver

Officier?“ unterbrach er hierauf das Still-
schweigen.

„Ich kenne keinen der ihn übertrifft“

„Weßhalb will er seine Entlassung?“

Mit der größten Unbefangenheit erzähl-
te W. die Veranlassung. Der König schwieg
und ein anderer Gegenstand verdrängte den
ganzen Ausritt.

Am folgenden Morgen sollte abermals
mandorirt werden. Die Regimenter stellten
sich auf. W. hielt vor seinem Zuge, als der
König sich näherte.

„Heißt er nicht W.?“ fragte der König.

„Ja.“

„Hör' Er, mein Sohn“ — fuhr der Kö-
nig fort mit fesselnder Freundlichkeit — „Er
ist Rittmeister. Ich habe es ihm schon ge-
stern sagen wollen, aber ich konnte ihn
nicht einholen. Er reitet ja wie der Teufel.“

Der Lieutenant dacht an sein Besuch nicht
mehr.

Kunstfreunden zur Beachtung.

Herr Johann Sedlachek, der größ-
te Flötist neuester Zeit, ist zur Feier des
50jährigen Hochzeits-Jubiläums seiner El-
tern von London, seinem nunmehrigen
Wohnorte, in Ober-Glogau eingetrof-
fen, woselbst er sich Mittwoch den 19. d.
M. zu einem milden Zwecke hören lassen
wird. Kunstfreunde werden hierauf um
so mehr aufmerksam gemacht, als Herr
Sedlachek keine musikalische Reise mehr
unternimmt.

Edictal = Citation.

Nachdem über das Vermögen des Buch-
händler W. F. Hoff unter dem 14. April
1835 der Conkurs eröffnet worden, haben

wir zur Anmeldung und Verifizierung der
Forderungen unbekannter Gläubiger einen
Termin auf den 24. September 1835 Vor-
mittag um 9 Uhr vor dem Hrn. Kreis-
Justiz-Rath Fritsch angesetzt, wozu diesel-
ben so wie die dem Wohnorte nach nicht be-
kannte Handlung Gros und Falck un-
ter der Warnung vorgeladen werden, daß
sie, Falls sie in diesem Termin sich nicht
melden, mit ihren Ansprüchen an die Mas-
se praeccludirt und ihnen deshalb gegen
die übrigen Creditoren ein ewiges Still-
schweigen auferlegt werden wird.

Denjenigen Gläubigern, welche hier-
orts nicht bekannt sind, schlagen wir den
Hrn. J. C. Laube zum Mandatar vor.

Natibor den 19. Juni 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige.

Auf den Landschaftlich sequestrirten
Gütern Scyrbiz, Solarnia und An-
theil Busowiz ist vom 1. September d.
J. die Feld-, Wald- und Teich-Jagd auf
ein Jahr zu verpachten, wozu der Termin
auf den 21. August, Nachmittags 2 Uhr
in Scyrbiz ansteht.

Kornowaz den 10. August 1835.

Koschakky,
Curator bonorum

Anzeige.

Das Dominium Stanowiz Ryb-
niker Kreises beabsichtigt von einer gut
veredelten Sorte, 2 bis 300 Stück abge-
stärkte Mutterschaafe, gegen baare Zahlung,
in zeitgemäßen Preisen, anzukaufen.

Alle darauf Reflectirende, belieben sich
deshalb bei Herrn Pappenheim zu Na-
tibor, oder noch besser, bald bei Unter-
zeichneten selbst, zu melden.

Stanowiz den 9. August 1835.

Jg. Dawid,
Guts-Besitzer.

Wein - Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sein Laager von allen Gattungen rothen und weissen Ober- und Nieder-Ungar-Weine zu den billigsten Preisen.

Die Niederlage ist im Hause des Kaufmann Hrn. Winkler No. 166 am grossen Ringe.

Eduard Kugel
aus Ungarn. Eigenthümer.
Troppau den 12. August 1835.

Düsseldorfer und französischen Kräuter-Senf

in Krausen empfing ich wieder, und empfehle denselben zu äusserst billigen Preisen.

J. C. Weiß
Oberstraße.

Ratibor den 14. August 1835.

Es sind zwei 5 u. 6 jährige schöne englische Rappen-Stuten in einem billigen Preise zu verkaufen; die Redaktion des Oberschls. Anzeigers weist dieselben nach.

Zu vermietthen sind ein kleines Verkaufs- = Gewölbe und ein Paar Zimmer für einzelne Personen, Näheres erfährt man durch die Redaktion des Oberschls. Anzeigers.

Ich gebe mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich jeden Donnerstag früh eine Reise-Gelegenheit von hier nach Neisse schicke mit welcher sowohl Passagiere als auch Fracht befördert werden wird. Bei einer lohnenden Befrachtung oder mit mehreren Passagieren geht diese Gelegenheit allenfalls auch von Neisse bis Breslau.

Die Anmeldungen bitte ich spätestens den Tag vorher zu machen.

Andreas Pohl, Lohnkutscher.
Ratibor den 7. August 1835.

Wer eine zum Gebrauche noch taugliche Brandweinblase von 600 — 1000 Quart in einem billigen Preise zu verkaufen gesonnen seyn sollte, der beliebe es binnen 14 Tagen der Redaktion des Oberschls. Anzeigers nebst Bestimmung des genauesten Preises gefälligst anzuzeigen.

Berichtigung.

Am 6. d. M. war der hiesige niedrigste Marktpreis der Gerste 18 sgr. nicht 12 sgr. wie solches irriger Weise angegeben worden.

Die Redaktion.
Ratibor den 14. August 1835.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preussischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.	Weizen.	Korn.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Den 13. August 1835.	22 6	21 9	18 9	15	—
Höchster Preis.	1	—	—	—	—
Niedrig. Preis.	4 6	18	16 6	12	1 6